



# **ERNST JANI – Triptychon**

Evangelische Gnadenkirche zu Tittmoning



## Eberhard Zeh: Kunst in der Kirche

**Bilder zum „inhören“ – ja, Sie haben richtig gelesen: „Ein Bild muss orgeln“ sagte mein Kunstlehrer. Die Bilder von Ernst Jani tun dies.**

Üblicherweise bedeutet „Kunst in der Kirche“ sakrale Zweckkunst, deren mittelalterliche Ursprünge ein Analfabetentum der Kirchgänger voraussetzt. Kirchgänger, denen mittels der Darstellung biblischer Szenen und Begebenheiten der Inhalt der Bibel nahegebracht werden sollte. Eine Art von Kunst also, die einen eindeutigen Zweck verfolgt, bisweilen sogar einen pädagogischen.

Ganz anders die Bilder von Ernst Jani. Seine Bilder sind „Non-sense-Bilder“; wohlgerne nicht im Sinne von Unsinn, sondern eben Bilder, die gerade keinen vorgefertigten Sinn und Zweck vorlegen, sondern Bilder, die etwas von dem deutlich machen, dass unsere Welt ausreichend Raum braucht für menschliche Kreativität. Kreativität, die frei ist von Zweckrationalität und messbarem Nutzen.

Und dafür ist ein Kirchenraum bestens geeignet. Der einzige Sinn und Zweck eines Kirchenraumes ist, wenn überhaupt, dass hier jeder willkommen ist, dass Menschen hier sein dürfen so wie sie sind, wie Ihnen zumute ist.

Es geht um Würde. Kein Taxieren nach Nützlichkeitsabwägungen. Keine Einordnung in irgendwelche Wertetabellen oder Effizienzanalysen.

Nein. Ich habe euch Freunde genannt so sagt es Jesus.

Der Triptychon von Ernst Jani strahlt für mich diese Freundschaft Gottes aus.

Er ist wie Fenster hinaus ins Leben.

Fenster, die mich hinausblicken lassen in ein Leben, das geprägt ist von der Ankunft des menschenfreundlichen Gottes in dieser Welt.

Bilder die mich spüren lassen: Hab keine Angst.

Bilder, die mich nicht festlegen auf irgendetwas, was ich genau in Ihnen sehen muss ...

Bilder also, die mir Freiheit lassen und Freiheit gewähren ...

Kein „Nur wenn Du das so siehst, liegst du richtig ...“

Und deshalb haben diese Bilder auch keinen Titel. Sie heißen nicht ...

Nein. Ich werde respektiert, mit dem, was ich sehe, was ich spüre ...

Auf Augenhöhe ...

Ja, eine Form der Verbundenheit Gottes mit uns Menschen ist die Kunst.

Eine Kunst also, die - wie Gott - uneingeschränkt und unbedingt auf uns zu kommt. Ohne Vorbedingungen. Einfach so. Eben wie Gott ...

## Ludwig Laher: Das heißt, schon.

### Zu den Bildern von Ernst Jani

Und dann geht er hin an den Tisch. Will etwas, aber nichts Bestimmtes. Das heißt, schon etwas Bestimmtes, aber es muß herauskommen und sagen: Ich bin da.

Das Ergebnis liegt nicht an ihm. Das heißt, natürlich liegt es an ihm, genauer gesagt: in ihm, aber er hat sich das Bild nie so vorgestellt, wie es wird, weil er es sich eben nicht vorstellt. Er holt es heraus, es kommt heraus, wie gesagt.

Absichtslos trägt es sich aber auch wieder nicht zu, dieses Malen, Zeichnen, Herausholen. Viel Kraft steckt dahinter, aber nicht unbändige. Gebändigte Kraft und künstlerische Ab-

sicht. Aber keine Planung, keine Entwürfe, Skizzen. Stattdessen schnelle Entschlüsse: Dieser Tintenstift aus den 20er Jahren vielleicht, jener Pinsel, das Wasser, sauber, dreckig, die bestimmte Farbe und keine andere, natürlich. Fragen Sie ihn nicht, warum.

Ich würde gern in ihn hineinschauen. Wie das funktioniert. Vor allem anderen die Sache mit der Komposition.

Wie er das alles so dynamisch und ohne große Vorüberlegung, wörtlich bitte, ins Bild setzt, daß es sich spannt, spannend wird also, weil er ein intuitives Formempfinden hat wie nur wenige seiner Zunft.

Dabei ist das ja gar nicht seine Zunft, das heißt, schon, aber gelernt hat er es nicht. Das heißt, schon, aber bloß im Selbststudium. Das heißt, studiert hat er weniger, er hat es einfach gemacht, da war er noch keine zwanzig, und nur die ersten Monate Machen verraten ein Tasen, ein Suchen, ein Bemühen. Dann bemüht er sich nicht mehr. Das heißt, schon, irgendwie schon. Ist ja ein Lebensmittel für ihn, das Malen, hat er doch bereits jetzt, in seinem persönlichen Mittelalter, ein riesiges, respektgebietendes Werk geschaffen. Aber was er ab zwanzig schafft, hat nichts Bemühtes mehr an sich, so gut wie nie. Aus einem Guss ist es. Ernst Jani stellt sich voll in den Dienst seiner Kunst, so kann man es vielleicht ausdrücken, ist Schöpfer im Wortsinn, holt heraus.

Stimmt einfach alles in seinen Bildern, die Raumaufteilung, die Farben, ihr Leuchten, die Expressivität. Klar wie ein Gebirgsbach, fällt mir da ein, nichts Opulentes, keine Schnörkel, es schwimmt nichts. Das heißt, schon, schließlich arbeitet er mit Wasser und Farben, aber auch wenn etwas schwimmt, flächig wird in feinsten Abstufungen, weil er spürt, das muss jetzt sein, bleibt es klar.

Er macht es mir wahrlich nicht leicht, mich seiner Arbeit mit Worten anzunähern. Das heißt, schon, weil seine Blätter so unmittelbar zu mir sprechen, mit mir, wir verstehen uns meistens auf Anhieb. Aber erstens hat Janis Kunst trotz aller Kraft und Klarheit, aller Intensität etwas Filigranes, Zartes, zuweilen sogar Zärtliches, das man mit Worten leicht erschlagen kann, obwohl mir seine Bilder andererseits ganz und gar nicht verletzlich erscheinen, und zweitens habe ich gerade ‚unmittelbar‘ geschrieben, als ich charakterisierte, wie seine Blätter zu mir sprechen. Ich dagegen verliere so viele Worte.

In Ernst Janis Bildern sind, das wollte ich hier unter anderem herausarbeiten, keine Widersprüche zu entdecken, und doch wimmelt es in meiner Annäherung an den Künstler und seine Kunst von Abers und ähnlichen scheinbaren oder wirklichen Einschränkungen, von zweiten Blicken, die dem ersten gehörig entgegenstehen. Diesen Widerspruch lasse ich einfach so stehen.

Jani hat einen Brotberuf und eine zweite künstlerische Berufung neben dem Malen, das literarische Kabarett. Er hat sich wohl auch deshalb jahrzehntelang nicht sonderlich um die Vermarktung seiner Bilder gekümmert, weil auch sein Tag nur vierundzwanzig Stunden hat, weil die Bühne ein Publikum braucht, die Malerei aber nicht unbedingt.

Eine intime Kunst ist sie, wenn man sie betreibt wie Ernst Jani.

Trotzdem, sein bildnerisches Werk sollte bekannter sein. Ich bin mir sicher, es spricht zu vielen, höchst unterschiedlich denkenden und fühlenden Menschen so unmittelbar wie zu mir, so beglückend, so klärend.

Ja, diese Bilder sind auch dekorativ. Auch. Aber sie können weit mehr. Weil sie nicht spekulativ sind. Nichts wollen, vor allem nicht dekorativ sein. Das heißt, sie wollen schon etwas, aber nichts Bestimmtes. Das heißt, schon etwas Bestimmtes, aber es muss herauskommen und sagen: Ich bin da.

Und jetzt geht er hin an den Tisch.

[www.ludwig-laher.com](http://www.ludwig-laher.com)



**Ernst Jani**, Jahrgang 1964, verheiratet, eine Tochter, lebt mit der Familie in Laufen an der Salzach, Berufsausbildung ab 1983, seitdem berufstätig in Traunstein.

**1979** erster Kontakt mit zeitgenössischer Kunst und seither intensive Hinwendung zur Malerei, stets Autodidakt.

**Seit 1981** zahlreiche literarische und literarisch-kabarettistische Soloprogramme, Gastspiele im gesamten deutschsprachigen Raum; Theaterarbeit, Radio, Hörbuch.

**1983 - 1996** div. Einzelausstellungen und Ausstellungsbeiträgen, Mitgliedschaften und Ausstellungsbeiträgen z. B. bei den Kunstvereinen Salzburg und Traunstein (jurierte Jahresausstellungen etc.).

**1996** letzte Ausstellungsbeiträgen - die Malerei vorübergehend zur „Privatsache“ erklärt; Bilder entstehen dennoch sozusagen ungebremst.

**Ab 2005** wieder Ausstellungen; Einzelausstellungen und vielfach im Rahmen jurierter Kunstvereinsausstellungen. Private und öffentliche Ankäufe. Zahlreiche Arbeiten auf der eigenen „internet-Galerie“. Es entstehen unablässig Einzelarbeiten und Serien.

**2010** Dauerausstellung „Kunst in der Kirche“, evangelische Kirche, Laufen an der Salzach und großer Altar-Triptychon, evangelische Kirche Tittmoning.

„... Kunst, eine im Wesen erfinderische Angelegenheit, gibt notorisch nichts Augenscheinliches wieder, sondern macht Ungesehenes sinnfällig ...“.

(Otto Breicha)

„Die Bilder müssen kommen wie der Atem. Man kann seine Intuitionen nicht wiederholen, sowenig wie eine Welle sich in ihrer Form je wiederholen kann.“

(Julius Bissier)

## Ernst Jani: Meine Malerei

Linien, Formen und Farben sollen miteinander korrespondieren und schauen, ob sie sich etwas zu sagen haben und ob sie im Idealfall zu einer Qualität finden, die Rückmeldungen provoziert. Um kompositorische Ideen und Rhythmen geht es mir, um unterschiedliche Formate und deren Bewältigung, um das oben und das unten, um Polaritäten grundsätzlich, um Emotion und Spontaneität, um die Struktur und den Charakter einer Arbeit, um eine vielleicht „geheimnisvolle Ausstrahlung“, um Intuition. Dirigieren und sich dirigieren lassen und beim malen versuchen zu erfassen, „wohin die Reise geht“.



Vielleicht kann im Idealfall auf diese Weise ein subjektives ABC der bildnerischen Metaphern wachsen, vielleicht ein Formenrepertoire, ein System an Mal-Zeichen, das die sichtbare und fühlbare Welt verdichtet und wenns gut geht eindringlich reduziert. Bilder dieser Art sind - so glaube ich - immer auch eine Einladung zur Kommunikation, zur Kommunikation bestenfalls zuallererst mit sich selbst ...

... aber dabei muss es ja nicht bleiben.

Impressum: Evang.-Luth. Pfarramt, Pfarrer-Suchner-Weg 17, D-83410 Laufen (2011)

© Bilder: Ernst Jani, Lepperding 8, D-83410 Laufen – [www.ernstjani.de](http://www.ernstjani.de)

Repros: Oliver Freudenthaler, Laufen – [www.foto-schroeck.de](http://www.foto-schroeck.de)

Porträt-Foto E. Jani: Sabine Daffinger, Altötting, [www.sabinedaffinger.de](http://www.sabinedaffinger.de)

Druck: Druckerei Elfriede Grauer, D-83410 Laufen – Telefon: 08682/7390